

Mit der Kiepe quer durchs Land

Der Stadtlöhner Kiepenkerl Herbert Hörbelt hat am Kiepenkerl-Sonntag Heimvorteil

STADTLOHN. Ein Kiepenkerl muss plattdeutsch sprechen und fröhlich sein – und das kann der Stadtlöhner Herbert Hörbelt (66, Foto). Er ist der amtierende Stadtlöhner Kiepenkerl und am Sonntag nicht alleine. Rund 100 Kiepenkerle und Bäuerinnen in Tracht werden am Sonntag die Töpferstadt besuchen.

Vor rund 15 Jahren hat Hörbelt den Posten des Stadtlöhner Kiepenkerls übernommen – oder besser: er wurde ihm übergeben. Bei einer Vorstandssitzung des Heimatvereins wurde der damals 50-Jährige dazu erkoren. Seitdem schlüpft er regelmäßig in den blauen Leinenkittel, schnappt sich seine Kiepe und vertritt seine Zunft – nicht nur in Stadtlöhn. „Ich war gerade erst mit einigen befreundeten Kiepenkerlen in den Niederlanden“, erzählt Hörbelt im Gespräch mit der Münsterland Zeitung vor dem heimischen Kamin.

Sind die Kiepenkerle heute eher ein Instrument der Marketing- und Heimatvereine, waren es vor gut 200 Jahren umherziehende, oft arme Händler, die selbst gemachte Waren, wie zum Beispiel Kochlöffel, andere Waren oder Lebensmittel in die ländlichen Gebiete brachten, erklärt Hörbelt.

Auch war er ein wichtiger Nachrichtenübermittler. Ein Beispiel: „Wenn ein Kiepenkerl damals mitbekommen hat, dass auf einem Bauernhof eine ledige Magd war, und er wusste zufällig, dass ein Bauer eine Frau für seinen Sohn suchte, war ein Kiepenkerl auch schon mal Heiratsvermittler“, berichtet der 66-Jährige schmunzelnd.

Doch nach dem Ersten Weltkrieg wurden die Kiepenkerle weniger, die Bevölkerung wurde mobiler. Bis in die 1960er-Jahre gab es die letzten traditionellen Kiepenkerle, die noch zu Fuß übers Land gezogen sind, meint Hörbelt. „Viele Bewohner der Bauerschaften sind dann schließlich selber in die nächste Stadt gefahren“, sagt er. Und weiter: „Aber auch die Kiepenkerle wurden mobiler. Selbst heute gibt es ab und an noch fahrende Händler, die mit ihrem Verkaufswagen in abgelegenen Bereichen Lebensmittel verkaufen. Moderne Kiepenkerle halt.“

War es in der damaligen Zeit üblich, dem Kiepenkerl seine Waren abzu kaufen oder gegen etwas anderes einzutauschen, sind die heutigen Kiepenkerle spendabler. Sie verteilen Äpfel, Eier und 'nen Kurzen – ganz ohne eine Gegenleistung zu erwarten. „Die Sachen bekommen wir ja vom Marketingverein und der Kaufmannschaft gestellt, wir müssen ja nicht davon leben“, sagt der Stadtlöhner Kiepenkerl lachend. Am Sonntag werden die Kiepenkerle zusammen mit ihren Bäuerinnen ab 14 Uhr in der Innenstadt insgesamt 500 Kilogramm Äpfel, rund 3000 Eier und einige Flaschen Münsterländer Korn an die Besucher verteilen.

Nachwuchssorgen bei den Kiepenkerlen gibt es nur bedingt. „Oft laufen schon kleine Jungs als Kiepenkerle mit, die den Opa begleiten“, weiß der 66-Jährige. Oder Enkelinnen, die als Bäuerin mitlaufen. Einige bleiben dabei und sind dann selbst unterwegs. Am Kiepenkerl-Sonntag sind auch Teilnehmer dabei, die er schon von klein auf kennt und jetzt mit 18 Jahren selber Teilnehmer des größten Kiepenkerltreffens in Stadtlöhn sind.

Übrigens: „Die ältesten Kiepenkerle, die Sonntag mitlaufen sind schon über 80 Jahre“, ergänzt Hörbelt. Und wenn ihnen die Kiepe dann zu schwer wird, setzen sie sich halt auf eine Bank am Markt und machen das, was Kiepenkerle halt machen: „Platt küern und fröhlich sein!“

Das jährliche Treffen in Stadtlöhn ist bei den Kiepenkerlen längst fester Bestandteil ihres Terminkalenders geworden. Dafür werden auch schon mal Feste vor der eigenen Haustür sausen gelassen, weiß der Stadtlöhner. „In Metelen ist dieses Wochenende auch immer ein Dorffest. Doch der Metelener

Kollege hat sich noch nie ein Treffen in Stadtlöhn entgehen lassen. Das ist ihm wichtiger“, plaudert

Kiepenkerltreffen 1982 waren es nur ein knappes Dutzend, die der Einladung – zum Teil mit ihren Bäuerinnen – gefolgt

schen Kiepenkerls immer gleich: Blauer Leinenkittel, schwarze Cordhose, rotes Halstuch, Schirmmütze und Holzschuhe gehören zum Outfit eines traditionellen Kiepenkerls.

Doch damit nicht genug. „Es gehören auch ein Wanderstock, eine Pfeife und ein zweites Tuch, das am Hosensack befestigt als Schneuztuch diente, dazu“, erklärt Herbert Hörbelt.

Und natürlich die Kiepe: Diese aus Holz und Weiden gefertigte Rückentragetasche ist in mehrere Ebenen aufgeteilt. Oben ein großes Fach, wo die Handelswaren untergebracht sind, darunter ein flaches Fach in dem zum Beispiel die zerbrechlichen Eier transportiert wurden und unten ein Geheimfach. „Dort waren die persönlichen Gegenstände drin“, so Hörbelt. Ein Blick ins Fach verrät, dass es auch heute noch so ist, wenngleich die Gegenstände eher einen praktischen Nutzen haben: Zange, Schraubendreher, Kabelbinder und Papiertaschentücher kommen zum Vorschein. „Heute ist man ja nicht mehr so viele Tage unterwegs“, sagt der Stadtlöhner schmunzelnd.

Die Teilnehmer kommen dabei aus allen Himmelsrichtungen – nicht nur aus dem Münsterland. Tödden (Leinwandhändler) aus Westfalen, die in ihren Lodenmänteln unterwegs sind, Kiepenkerle aus dem Sauerland und dem Ruhrgebiet haben sich angekündigt.

Während die Tödden, die sich als Leinwandhändler natürlich mit Stoffen auskennen, in verschiedenfarbigen Lodenmänteln und großen Hüten durchs Land wanderten, ist die Tracht des münsterländi-

Hörbelt aus dem Nähkästchen.

Doch das war nicht immer so. Beim ersten offiziellen



Stefan.Klausling@mdhl.de